

die unterirdischen Pilze (Hypogäen), deren Lebensweise und Bau sie beschrieben und in farbigen Atlanten darstellten. Besonders bedeutsam und wichtig waren ihre Untersuchungen über die Sporenbildung und -keimung bei einer größeren Zahl von Rost- und Schlauchpilzen und über die Entwicklung des Mutterkorns sowie die Entdeckung der Sexualorgane bei *Peronospora* (»Selecta fungorum carpologia«, 1861–1865).

Von großer Bedeutung sind auch die zwanzigjährigen Studien von A. de Bary über die Sexualität der niederen Pilze und der Schleimpilze. Er kultivierte diese Pilze auf künstlichem Nährboden und konnte so die Entwicklung von der Spore bis zum Fruchtkörper verfolgen. Besonders wertvolle Ergebnisse zeigten seine klassischen Untersuchungen über parasitische Pilze. Es gelang ihm, die Art des Eindringens derartiger Pilze in den Körper der Wirtspflanzen und Wirtstiere aufzuklären und so die Auffassung von der angeblichen Urzeugung zu widerlegen. Für die Land- und Forstwirtschaft sowie für die Medizin brachten diese Untersuchungen grundlegende Erkenntnisse (»Vergleichende Morphologie und Biologie der Pilze, Mycetozen und Bacterien«, 1884).

Trotzdem gab es noch viele ungelöste Probleme in der Mykologie, die vor allem Fragen der Sexualität der höheren Pilze betrafen. In einer hervorragenden Arbeit über *Pyronema confluens* hat Peter Claußen (Berlin und Marburg) 1912 einen bedeutsamen Beitrag zur Klärung der Sexualität der *Ascomyceten* geleistet.

Bahnbrechende Arbeiten über die Sexualität der *Basidiomyceten* wurden von Hans Kniep (Würzburg und Berlin 1913–1930; »Sexualität der niederen Pflanzen«, 1930) veröffentlicht. Unter seiner Leitung arbeitete der Verfasser im Pflanzenphysiologischen Institut zu Berlin (1924/25) über Bastardierung von Pilzen. Hierbei wurden Tausende von Einspormyzelien einer größeren Reihe von Pilzarten kombiniert, doch zeigten sich niemals bei der Kombination von zwei verschiedenen Einspormyzelien Schnallenbildungen, die bei Verschmelzung der Hyphen hätten auftreten müssen. Anlaß dieser Studien war eine Veröffentlichung von Vandendries (Antwerpen), der in einer Arbeit angegeben hatte, bei der Kombination von Einspormyzelien von *Panaeolus separatus* und einer anderen *Panaeolus*-art Schnallen erhalten zu haben. Er hat diese Angabe später als irrtümlich widerrufen.

Wenn man die große Mannigfaltigkeit der Pilze in der Natur beobachtet, muß man trotzdem zu der Überzeugung kommen, daß Pilzbastarde in der Natur existieren. Eines Tages wird auch dieses Problem durch Kulturen gelöst werden.

Das Nichtauftreten von Schnallen bei der Kombination von Einspormyzelien verschiedener Arten bildet vorerst die Grundlage einer etwas umständlichen Erkennungsmethode von Arten und Varietäten. Denn eine Kombination von Einspormyzelien zweier Varietäten zeigt Schnallen, die bei Kombinationen von Einspormyzelien verschiedener Arten nicht auftreten.

Bei den höheren Pilzen ist es also bisher nicht gelungen, Bastardformen künstlich zu erzeugen. Dagegen hat man mit Erfolg Bastardierungsversuche und Artkreuzungen bei niedriger stehenden Pilzen durchgeführt, so bei Schimmelpilzarten der Gattungen *Mucor* und *Phycomyces* und bei Brandpilzen (*Ustilagineen*), bei denen man sogar dreifache Artbastarde erzielt hat.

Jules Favre – Emil Nüesch

Dem Gedenken zweier großer Schweizer Mykologen

Ende Januar dieses Jahres ist in Genf Dr. h. c. Jules Favre verschieden. Der Verstorbene stand im 77. Lebensjahr. Mit ihm verliert die Mykologie einen ihrer bedeutendsten Forscher. Alle, die Favre persönlich gekannt haben, trauern um einen gütigen, bescheidenen Menschen. Nach Jahrzehnten gewissenhafter Studien veröffentlichte er seine Arbeit über die Pilzflora der jurassischen Hochmoore, die durch ihre Gründlichkeit und

Zuverlässigkeit zum Musterbeispiel pilzgeographischer Untersuchungen geworden ist. Was hier diagnostisch festgelegt ist, hält jeder Nachprüfung stand und kann in seiner Wichtigkeit für vergleichende Assoziationsstudien nicht hoch genug eingeschätzt werden. Darüber hinaus war Favre einer der ersten, die für eine gut abgegrenzte Vegetationseinheit eine Darstellung der Biozönose höherer Pilze gaben. Doch als Lebensaufgabe erwählte er sich die Erforschung der Pilzflora im Schweizerischen Nationalpark – eine Arbeit, der er sich mit der ihm eigenen Intensität hingab. Davon zeugt eine erste Veröffentlichung, in der die Pilze der alpinen Zone dargestellt werden. Man kann diese große Leistung nur bewundern, besonders wenn man bedenkt, daß der bereits 65-Jährige seine alpinen Pilzstudien in die Höhenstufe zwischen 2200 und 2800 m ü. d. M. verlegte und sie 1955 erfolgreich abschließen konnte. Eine große Zahl alpiner Formen, vor allem aus der schwierigen Gattung *Inocybe*, wurde dabei neu festgestellt und ausführlich beschrieben. Zu den sorgfältigen Zeichnungen von Favres Hand kommt eine große Zahl farbiger Darstellungen, die seine Gemahlin als seine treueste Mitarbeiterin in hervorragender Weise geschaffen hat. Man wird aber Jules Favre nicht voll gerecht, wenn man nicht daran erinnert, wie ausgedehnt und reich seine Kenntnisse auch in den übrigen naturwissenschaftlichen Disziplinen, vor allem in der Geologie, waren.

Wir werden seiner als eines wahren Naturforschers auch in Deutschland stets nur mit tiefster Verehrung gedenken. –

Fast zur gleichen Zeit wie Dr. J. Favre ist ein anderer Schweizer Pilzforscher hochbetagt abberufen worden. Den älteren Pilzfreunden ist Dr. h. c. Emil Nüesch wohlbekannt gewesen – hat er doch in den zwanziger Jahren durch seine Monographien über mehrere Blätterpilzgattungen und über die Röhrlinge sehr zum Fortschritt der Mykologie beigetragen. Als erfahrener Pilzpraktiker war er maßgeblich an der Gründung des Verbandes Schweizerischer Pilzvereine beteiligt. Der Ehrendoktor war die verdiente Anerkennung für sein Wirken. Mehr als seine Zeitgenossen ist er der Lebensarbeit des Augsburger Pilzforschers Britzelmayr gerecht geworden, was wir in Deutschland dankbar hervorheben wollen. In einer Zeit, da die Mikroskopie sich ihren Platz in der Pilzdiagnostik zu erobern begann, hat Nüesch fleißig und gewissenhaft zahllose Sporen-, Basidien- und Zystidenmessungen durchgeführt und niedergelegt. Inzwischen sind neue Methoden und neue Thesen in der Pilzsystematik wirksam geworden, doch Emil Nüesch als einer ihrer Wegbereiter auf dem Gebiete der *Agaricaceenkunde* wird unvergessen bleiben.

H. Haas